

Die kleinen, gelben Hefte

Zum 200. Geburtstag Anton Philipp Reclams

■ JULIA DANIELCZYK



Julia Danielczyk, Studium der Theaterwissenschaft und Germanistik in Wien und Bern. Wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Handschriftensammlung der Wiener Stadt- und Landesbibliothek. Lehrbeauftragte am Institut für Theater-, Film- und Medienwissenschaft sowie Theaterkritikerin.

Platzsparend, preiswert und ohne Gewicht. Schon längst werden die verschiedenen Titel der Weltliteratur kurz unter dem Namen ihres Verlegers bezeichnet: Reclam. Die berühmten Hefte sind nicht nur auffallend gelb und besonders handlich, sie bilden in – zumeist nach Formaten geordneten – Bibliotheken auch eine eigene Gruppe, die jedes normierte Bücherregal seiner Bestimmung enthebt. Leuchtend gelb und nur knapp höher als jede CD verschafft sich die zumeist schon im Schulalter erworbene Literatur nämlich ihren ganz eigenen Platz – auch in der deutschsprachigen Verlags- und Buchdruckgeschichte. Und bis heute hält der Verlag, was sein Begründer, Anton Philipp Reclam, als Ziel sah, nämlich Weltliteratur zu niedrigen Preisen zu vertreiben.

Heuer feiert Anton Philipp Reclam, der am 28. Juni 1807 zur Welt kam, seinen 200. Geburtstag. Das kleine „jun.“ erinnert daran, dass er als Sohn des Verlegers Carl Heinrich Reclam (oder besser: Charles Henri, er war Hugenotte) in der Buchstadt Leipzig in die Fußstapfen seines Vaters getreten war, auch wenn der vom Vater gegründete „erste“ Reclam-Verlag nichts mehr mit Anton Philipps Unternehmen zu tun hatte.

Im Alter von 22 Jahren ging Anton Philipp Reclam nach Braunschweig, wo er bei Friedrich Vieweg, dem renommiertesten Klassikerverlag Deutschlands, das Verlegerhandwerk erlernte und im Jahr 1828 nach Leipzig zurückkehrte.

Anton Philipp Reclam, der schon durch den Verlag des Vater früh mit guten Klassikerausgaben konfrontiert wurde, gründete am 1. Oktober 1828 sein eigenes Unternehmen, jenen Reclam-Verlag, den man heute kennt und der auf der Übernahme der Leihbibliothek „Literarisches Museum“ basiert. Der Sitz der Leihbibliothek war in bester Leipziger Innenstadtlage, wo sich Reclam nun ebenfalls ansiedelte. Ab 1837 widmete er sich allerdings ganz und nur mehr dem Büchermachen und nannte den Verlag ab nun Philipp Reclam jun.

Er gab vor allem liberale und staatskritische Schriften heraus, so etwa die

rebellische Zeitschrift „Charivari“. Das konservative Österreich der Metternich-Ära war beliebtes Angriffsziel vieler Werke aus seinem Verlag. Als Reclam 1846 Thomas Paines „Zeitalter der Vernunft“ herausbrachte, wurde er zu einer viermonatigen Gefängnisstrafe verurteilt, die er allerdings nie antreten musste, weil die Revolution 1848 dazwischen kam.

Durchbruch mit Shakespeare

Ab nun setzte Reclam sein gesamtes Wissen und Können daran, den Buchdruck preiswerter zu gestalten und die Werke der Klassiker einer breiten Bevölkerung zugänglich zu machen. Johann Wolfgang von Goethe, Friedrich Schiller oder Gotthold Ephraim Lessing waren bis dahin aristokratischen und großbürgerlichen Kreisen vorbehalten und für sozial schwache Bevölkerungsschichten nicht erschwinglich. Durch Reclams Wissen rund um das moderne Verlagswesen gelang es ihm, die Buchpreise massiv zu senken und breitere Bevölkerungsschichten mit Literatur zu versorgen. Der „Durchbruch“ gelang ihm mit der zwölfbändigen Shakespeare-Ausgabe von 1858. Dank des damals innovativen Stereotypie-Verfahrens konnte er den Preis pro Band auf 1 ½ Taler senken und erlangte dadurch großen Verkaufserfolg. Ab 1865

gliederte er die Shakespeare-Ausgabe in 25 Einzelbände, die er nun für nur zwei Silbergroschen anbot. Seine legendäre Universal-Bibliothek (innerhalb derer jedes Heft seine eigene Nummer besitzt) etablierte Reclam schließlich im Jahr 1867, als die Rechte an den deutschen Klassikern freigegeben wurden.

Unklare Verhältnisse

Im Dschungel der Autorenrechte gab es bis Mitte des 19. Jahrhunderts wenig Klarheit. Am 9. November 1867 wurde erstmals per Gesetz geregelt, dass die Werke deutscher Autoren nach ihrem Tod eine 30-jährige Schutzfrist genießen sollten. Das hieß unter anderem, dass nach 30 Jahren die Werke „frei“ für den Nachdruck waren. (Heute währt die Schutzfrist 70 Jahre nach dem Tod des Urhebers.)

Damit konnte Anton Philipp Reclam nicht nur die deutschen „Nationaldichter“ Goethe und Schiller, sondern auch Lessing und Hölderlin nachdrucken. Als erster Band in der Universal-Bibliothek erschien „Faust I“, dann „Faust II“, als dritter Band Lessings „Nathan der Weise“ sowie Theodor Körners Kriegs-Liedersammlung „Leyer und Schwert“ und Shakespeares „Romeo und Julie“ [!], sämtliche Bände waren ein halbes Jahrhundert lang für nur zwei Groschen zu erwerben.

Damit gelang Reclam nicht nur eine bildungspolitisch wesentliche Erneuerung, sondern auch eine buchdruckhistorische, indem er neue Druckverfahren nutzte und das hochwertige Taschenbuch etablierte.

Als Reclam 1896 im Alter von 88 Jahren starb, lagen in seiner Universal-Bibliothek 3470 Titel vor.

Der Verlag blieb im Besitz der Familie, ab 1938 durften viele Werke, vor allem jüdischer Autoren, nicht mehr veröffentlicht werden, dazu zählten auch Arthur Schnitzler, Franz Werfel oder Stefan Zweig.

Wie bereits im Ersten Weltkrieg gab der Verlag nun eine „tragbare Feldbibliothek“ heraus. Mittels stoßfester Kästen, die 100 verschiedene Reclam-Hefte enthielten, war auch die „Kriegslektüre“ garantiert. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde ein west-

deutscher Zweig mit Sitz in Stuttgart eröffnet bzw. wird bis heute dort fortgeführt. Das so genannte „Stammhaus Leipzig“, wo ab 1950 vor allem DDR-Autoren und sozialistische Literatur verlegt wurde – etwa die zweibändige „Lenin-Ausgabe“ des österreichischen Links-Intellektuellen und Historikers Arnold Reisinger (1904–1980) – stampfte nach der Wende 1989 einen großen Teil dieser Hefte ein. Im März 2006 wurde die Leipziger Dependence schließlich geschlossen.

Reclam'sche Farbcodes

Mittlerweile ist Reclam auch farbenfroh geworden, so dass sich die Hefte der Universal-Bibliothek (immer noch der größte Teil des Verlags) zwar weiterhin knallgelb zu erkennen geben, während die roten auf fremdsprachige Bände, die orangefarbenen auf zweisprachige Ausgaben, die blauen auf Lektüreschlüssel und Arbeitstexte und die grünen Bände auf erläuternde und interpretatorische Inhalte verweisen.

Das formatbedingte Problem des optimalen Bücherregals haben sie alle. Wäre da nicht ein neuer Regal-Standard ein geeignetes Geburtstagsgeschenk, das so genannte Reclam-Regal?



■ In 29 Jahren
3470 Bände.

Faust 1 –
Der erste Band der Reclam
Universal-Bibliothek